Größte Dresdner Morgenzeitung

Verlagsort: Dresden
Einzelpreis 20 Rpf.
A

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. G

Ist das für seinen Verbreitungsbezirk behördlicherseits bestimmte Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, d Hauptzollämter, der Zollabfertigungsstellen, der Reichsbauämter und der Devisenstellen

Bezugspreis: monatl. 2.40 RM. (einschl. 41 Rpf. Vertriebsanschlaß bzw. Trägerlohn). Durch die Post 2.40 RM einschl. 58.32 Rpf Zeitungsgeb. (zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld). Bei Abholung in unsl. Geschäftsstellen 2 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 291. Sonntag, 18. Oktober 1936

Anzeigenpreise f. d. Sonntags Verlag: Nat Wettinerpl. 10. Schriftleitung

Straßensammlung fürs WHW. am 17. u. 18. 10.

Blutige Kämpfe westlich von Madrid

Hungerkatastrophe in Zentralrußland - Französische Arbeitgeber protestieren gegen Blum

Völlige Anarchie in Spaniens Hauptstadt

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Kurt Ihlefeld

z. Zt. Avila, 17. Oktober

Die Lage des Entscheidungskampfes um Madrid läßt sich aus verschiedenen Gründen von dem Avila-Abschnitt der Guadarrama-Front besonders gut übersehen und beurteilen. Aus gewissen Gründen ist bisher von der auswärtigen Presse nur zwei deutschen Journalisten die Erlaubnis erteilt worden, Avila und den dazugehörigen Frontabschnitt aufzusuchen. Daß wir beide ganz andere Möglichkeiten haben, uns unmittelbar an der Front umzusehen, als beispielsweise die rund vierzig Pressevertreter, die nach dem Fall Toledos in Talavera de la Reina zusammengeströmt waren, liegt auf der Hand. Dort konnten, um keinen zu bevorzugen, nur in größeren Zeitabständen und bei besonderen Gelegenheiten gemeinsame Exkursionen in langen Wagenkolonnen und unter strenger Führung unternommen werden. Hier in Avila wurde uns beiden Deutschen von einem außerordentlich entgegenkommenden Oberkommando sofort gestattet, auf eigene Faust, d. h. unter Zuhilfenahme der Transportmittel, die kurz hinter der Front anzutreffen sind, und bei den einzelnen Truppenteilen stets auf das freundlichste aufgenommen, Einblick in die Kampfhandlungen zu bekommen, die nun voraussichtlich bis zum Ende dieses Monats den Fall von Madrid erbringen werden.

Von den verschiedenen anderen Gründen sei nur noch der folgende herausgehoben. Unweit von Avila befindet sich ein außerordentlich günstiger, gegen Sicht geschützter, natürlicher Flugplatz, der von Madrid noch nicht 100 Kilometer Luftlinie entfernt ist. Im Sektor von Toledo ist der nächste derjenige von Talavera de la Reina, der, von Madrid aus gesehen, noch mehrere Kilometer hinter jener Ortschaft gelegen ist. Außerdem befindet sich der Flugplatz von Talavera auf einer Höhe von 350 Meter, derjenige von Avila aber auf einer solchen von fast 1150 Meter. Das bedeutet, daß die nationalen Bombenflugzeuge bereits beim Start die erforderlichen oder zum mindesten eine um 800 Meter überlegene Höhe erreicht haben, was allein schon für die Fliegerei ausschlaggebenden Wert hat. Das alles und anderes mehr hat dazu beigetragen, daß Avila das Zentrum geworden ist, von dem aus die Flugwaffe in den Kampf um Madrid eingesetzt wird, in dem sie eine entscheidende Rolle spielt.

Die nationalen Flieger beherrschen die Luft

Bei den ganzen Kämpfen, die im Sektor von Avila um Naval-Peral, Cebreros, San Martin de Val de Iglesias und andere Stützpunkte der Roten ausgefochten worden sind, und die wir zum Teil von den Artilleriebeobachtungsständen aus verfolgen konnten, zeigte sich die beherrschende Ueberlegenheit der nationalen Fliegerei. Von den roten Flugzeugen ließen sich höchst selten einige sehen.

Ob die Maschinen der Marxisten nun für den Endkampf um Madrid zurückgestellt wurden oder, wie gewisse Berichte wissen wollen, bereits restlos nach Valencia übergeführt worden sind, bleibe unerörtert.

Fest steht auch, daß es der roten Seite zwar nicht an Material und Maschinen, die ja aus Frankreich und der Sowjetunion dauernd geliefert wurden, wohl aber an Piloten mangelt. Die wenigen spanischen Flugzeugführer wären zweifellos schon am Anfang samt den Maschinen zu der nationalen Seite übergegangen, wenn sich der Militärflugplatz und, was viel schlimmer war, ihre Familienangehörigen nicht in den Händen der Roten befunden hätten.

Welche gemeinen Erpressungen durch die Drohung, Frau und Kinder zu foltern oder zu töten, auf nationale Fliegeroffiziere ausgeübt worden sind, wird man wohl erst nach der Einnahme von Madrid und des dazugehörigen Hauptflughafens von Getafe in vollem Umfange erfahren. Anderseits waren sich die roten Machthaber aber auch sicherlich darüber klar, daß sie bei dem erpreßten Kriegsdienst keine besonderen Leistungen erwarten durften.

Kampf gegen fünffache Übermacht

Wenn der Vormarsch der nationalen Truppen trotz ihrer fliegerischen Ueberlegenheit nicht schneller vorangeht, so liegt das an ihrer erheblichen numerischen Unterlegenheit, den starken Befestigungsanlagen der Roten und dem diesen zur Verfügung stehenden unermeßlichen Kriegsmaterial.

Die Ortschaften im Avila-Sektor, welche wir kurz nach der Einnahme durch die nationalen Truppen betreten durften, waren buchstäblich übersät mit Waffen und Munitionskisten, die fast ausschließlich mexikanische Aufschriften oder Marken trugen, aber wohl zumeist aus Frankreich oder Rußland stammten.

Seit Wochen hat man fieberhaft daran gearbeitet, Sowjet-Madrid mit einem 50 Kilometer tiefen Befestigungsgebiet von Stacheldrahtfeldern, Schützengräben und betonierten Unterständen und Maschinengewehrnestern zu umgeben, die erst nach und nach und Stellung auf Stellung durch Bombenflieger und schwere Artillerie sturmreif gemacht werden müssen. Eine einzige 15,5-Zentimeter-Batterie neu in Stellung zu bringen, kostet aber immer — jedenfalls an der Madrider Front — mindestens 24 Stunden Zeit. Auch ist der nationalen Artillerie und Fliegerei aufgegeben worden, Kirchen und andere wertvolle Bauten zu schonen, so daß solche von den Roten besetzten festen Plätze nur durch langwierige Abschnürungen eingenommen werden können.

Was schließlich das numerische Verhältnis der beiderseitigen Streitkräfte anbelangt, so muß etwa angenommen werden, daß kaum mehr als 50 000 Mann nationalen Truppen mindestens das Fünffache an roten Milizen gegenübersteht. Dazu sind nun allerdings eine Reihe wesentlicher Bemerkungen zu machen. Bei den erwähnten 50 000 Mann handelt es sich um reguläre, größtenteils kampfgeübte Soldaten. Es wäre dem General Franco ein leichtes, aus den bewaffneten nationalen Verbänden eine zehnmal so zahlreiche Armee aufzustellen und an der Madrider Front einzusetzen. Aber er will die nationalen Kräfte schonen und unnötige Verluste unausgebildeter Truppen vermeiden, nachdem das beste Blut der Nation in Hunderttausenden von Geiselmorden und Erschießungen gefangener Offiziere bereits in Strömen vergossen worden ist.

Derartige Rücksichtnahmen kennt man auf der Gegenseite nicht. Wie wir aus Listen, die in den eroberten Ortschaften gefunden wurden, ersehen konnten, sind alle waffenfähigen Bewohner zum Milizdienst gepreßt worden, und rücksichtslos setzte man sie dann an den gefährdeten Stellen ein. Wir fanden auch massen-

Fortsetzung auf Seite 2

England beschleunigt die Lufträstungen

Stärkere staatliche Kontrolle der Rüstungsindustrie angekündigt

London, 17. Oktober

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" kündigte am Sonnabend eine weitere Beschleunigung der britischen Lufträstungen an. Er will erfahren haben, daß das Kabinett eine nochmalige Nachprüfung der Fortschritte im Aufrüstungsprogramm angeordnet habe. Ein besonderer Ministerausschuß habe bereits Vorschläge hierfür ausgearbeitet.

Bisher, so schreibt der Korrespondent, hat die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Englands ausgereicht, mit den Lufträstungen anderer Länder Schritt zu halten. Die Regierung lehnt daher auch Churchills Ansicht von der Notwendigkeit einer Umstellung der Industrie auf die Kriegsbasis ab, aber es besteht die Möglichkeit, daß allgemeine Entwicklungen England zwingen, in einem Umfange auf eine Beschleunigung des Lufträstungsprogramms hinzuarbeiten, dem die Industrie vielleicht nicht folgen könnte ohne Aenderung der gegenwärtigen Pläne. Der jetzt fertiggestellte Bericht der Kommission für die Waffenindustrie befindet sich in den Händen der Minister und wird als wertvolle Richtschnur angesehen. Die Kommission hat sich energisch gegen eine Verstaatlichung der Rüstungsindustrie im Frieden ausgesprochen. Es werden jedoch verschiedene Vorschläge für eine Staatskontrolle über die privaten Unternehmungen gemacht. Dabei hat sich die Kommission wahrscheinlich von dem Gedanken einer Stärkung des öffentlichen Vertrauens leiten lassen und von dem Wunsch, das Gefühl zu stärken, daß Mißbräuche ausgeschlossen sind. Daher wird auch die Ernennung eines Ministers zur Ueberwachung der Vergebung der Aufträge empfohlen, der im Frieden eine Funktion entsprechend der des Munitionsministers im Kriege übernehmen könnte. Eine Entscheidung über die Schaffung eines solchen neuen Postens wird aber nicht eher fallen, ehe das Kabinett sich nicht von der Notwendigkeit einer neuen Rüstungsbeschleunigung überzeugt hat.

Wenn, was nun fast sicher erscheine, die Regierung eine weitere Beschleunigung des Lufträstungsprogramms verkünde, so werde sich auch die Notwendigkeit neuer Durchführungsmaßnahmen ergeben. Drei Möglichkeiten bestünden dafür: Eine stärkere Kontrolle der Rüstungsindustrie unter möglichst kriegsähnlicher Organisierung, Kauf fremder Flugzeuge und größere Unterstützung der Industrie zur Errichtung neuer Fabriken.

Die Heranbildung gelernter und angelernter Arbeiter für die Rüstungsindustrie soll in England bereits gute Fortschritte gemacht haben.

In Bombay brennen Moscheen

up Bombay, 17. Oktober (Eig. Dienst)

Die wilden Straßenkämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern dauern noch immer an. Am Sonnabendvormittag stürmte eine erregte Volksmenge Tempel und Moscheen und steckten sie in Brand. Zahlreiche Läden wurden geplündert, und an vielen Stellen der Stadt wurden Unbeteiligte von der Menge überfallen und mißhandelt.

Wir bleiben die Alten!

Von Reichsamtsleiter Helmut Sündermann

Geht nicht die innere Forderung jedes Parteitages dahin: „Bleibt die Alten?" Ist es nicht das Geheimnis aller unserer Erfolge, daß wir auch in neuen Aufgaben, auch in neuen Situationen die gleichen geblieben sind, so wie die einmalige und unwiederbringliche Lehre der Kampfzeit uns formte?

Qualitäten und politische Gesetze, die in den stärksten Belastungsproben des Kampfes sich bewährt haben, über Bord zu werfen oder auch nur zu vergessen, ist die größte Torheit, die der Politiker begehen kann; nicht nur sich selbst, sondern auch dem Volke gegenüber. Es hat nur zu dem Vertrauen, der sich selbst treu bleibt und es folgt nur der Stimme, deren Klang ihm bekannt ist. Die breiten Massen haben ein seltsames Gefühl für solche Dinge. Sie wollen in denen, die zu ihnen sprechen, ehrliche, aufrechte Freunde sehen. Es ist selten, daß solche Freundschaften geschlossen werden, doch wenn sie erst einmal geschlossen sind, dann halten sie!

Wie im übrigen politischen Leben, so auch in der Presse! Gerade hier kann man wohl am besten von Freundschaft sprechen, die zwischen Leser und Zeitung sich entwickelt. Denn die Zeitung — ist sie nicht ein treuer Begleiter durch alle großen, wie auch schweren Stunden, zeigt sie uns nicht den Weg, wenn wir im Labyrinth der Ereignisse die Richtung zu verlieren fürchten? Ist sie nicht dem Leser wie eine Fibel des Lebens?

Wenn in diesen Tagen in großem Umfang werbungsmäßig allgemein der Zeitung gedacht wird, dann stellen auch wir Männer der Parteipresse eine Bilanz auf über unsere Arbeit in der Vergangenheit, aber auch über unsere Aufgaben in der Zukunft.

Und bei dieser Bilanz dürfen wir es einmal aussprechen: Es ist vielleicht noch niemals eine so herzliche und so dauerhafte Freundschaft zwischen Zeitung und Leser geschlossen worden, wie im Laufe der Jahre zwischen der nationalsozialistischen Parteipresse und ihren Millionen und aber Millionen Lesern.

Die beiden haben sich schon frühzeitig kennengelernt. Ob damals schon Nationalsozialist — oder noch nicht — jeder kannte die Parteizeitung, jeder fand sie immer wieder einmal in seinem Briefkasten. Und wenn sie dreimal technisch ein kleines Winkelblättchen war — gelesen wurde sie und die ersten Schritte zur späteren Freundschaft wurden getan. In ihren Seiten trugen die Blätter der Bewegung den Glauben an das deutsche Volk und an jenen kommenden Führer durch alle deutschen Lande. Sie waren die unermüdlichen Sprecher des Wiederaufstiegs. Sie gehören in des Wortes vollster Bedeutung zur Alten Garde des neuen Deutschland.

Und als dann das Entscheidungsjahr 1932 kam und die Parteipresse in einer gewaltigen Riesenanstrengung in allen deutschen Häusern mit Wort und Bild von den gigantischen Deutschlandflügen berichtete, in denen der Führer die Herzen des ganzen Volkes im Sturm eroberte — da wurde bereits der feste Grundstein gelegt zu dem gewaltigen zahlenmäßigen Aufstieg, den die Parteipresse seither genommen hat. Damals hat unser Freundschafts- und Treueverhältnis begonnen. Ja, auch ein Treueverhältnis; denn auch unsere Leser haben in den ersten Jahren nach der Machtübernahme, als die Parteipresse sich technisch erst langsam entwickeln mußte, manche Opfer gebracht. Aber wir sind nicht untätig geblieben. Wir haben damals versprochen, daß wir

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19361018/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG